

DAS LIECHTENSTEINER GARTENPALAIS

Historische Ereignisse - das Ende einer großen Schlacht oder ein Machtwechsel - besitzen häufig symbolischen Wert, wenn man die Geschichte des Geschmacks und die Entwicklung des Stils zurückverfolgt. In der Diskussion über das kulturelle Leben im Wien des siebzehnten Jahrhunderts kann das Jahr 1683 in diesem Sinne betrachtet werden. Damals wurden die Türken, die die Stadt belagerten, von den vereinten Truppen Kaiser Leopolds I., des Königs von Polen und der Kurfürsten von Bayern und Sachsen, mit finanzieller Unterstützung des Papstes, Savoyens, der Toskana, Genuas, Spaniens und Portugals geschlagen. Zum ersten Mal seit zwei Jahrzehnten konnte sich die Stadt sicher jenseits ihrer Mauern ausdehnen. Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein (1657-1712) gehörte zu den ersten, die diese neue Situation ausnutzten: Im Juni 1687 erwarb er im Außenbezirk Rossau Land, um darauf ein Sommerschloß mit Garten errichten zu lassen.

Als junger Mann von außergewöhnlicher Bildung und großem Reichtum - er wurde später als "Hans der Reiche" bekannt - hatte Johann Adam von seinem Vater nicht nur Land geerbt, sondern auch die Kunstleidenschaft, die auf fundierten Kenntnissen der Architektur gründete. Er sollte ein perfekter Architekt werden, hatte Fürst Karl Eusebius seinem Sohn 1681, knapp drei Jahre vor seinem Tod, geschrieben, einer, der Michael Angello Bonarota [Michelangelo], Jacomo Barozio Daviniola [Vignola] - ihren geschätzten Meister, von dem sie gelernt und die "cinque ordini" übernommen hätten -, Bernin [Bernini], und andere überflügeln würde (Fleischer 1910, S. 83). Dies waren keine leeren Worte, denn außer seinen Schriften über Erziehung und Pferdezüchtung hatte der ältere Fürst seinem Sohn eine Abhandlung über Architektur hinterlassen, die Johann Adams Geschmack sehr beeinflußt zu haben scheint. Außerdem hatte er sein Können als Amateurarchitekt mehrfach unter Beweis gestellt. Wie die Liste der Architekten, die er seinem Sohn als Musterbeispiele hinstellte, vermuten läßt, hatte Karl Eusebius eine ausgesprochene Vorliebe für italienische Architektur. "In seinen Bauwerken übertrifft Italien [Welshland] die ganze Welt, so daß man seiner Art und keiner andere folgen sollte, denn sie ist wunderbar, imposant und majestätisch" (Fleischer 1910, S. 183), schreibt Karl Eusebius in seiner Abhandlung. Dieses Vorurteil war im Österreich des siebzehnten Jahrhunderts, wo italienische Architekten und Handwerker in Scharen umherzogen, sehr verbreitet. Und die Botschaft fiel bei Johann Adam auf fruchtbaren Boden.

Für den Entwurf des Gartenpalais - das erste große Projekt des Fürsten - wandte sich Johann Adam an den talentiertesten österreichischen Architekten jener Zeit, Johann Bernard Fischer von Erlach, einen Zeitgenossen des Fürsten, der nach sechzehn Jahren gerade aus Italien zurückgekehrt war. Der Architekt entwarf das Belvedere und die Parktore für den neu erworbenen Besitz. Das Belvedere, eine Struktur mit zwei Flügeln und symmetrisch angeordneten, gewundenen Treppen, war sowohl phantasievoll als vornehm römisch, ein Zeugnis des gemeinsamen Geschmacks von Auftraggeber und Architekt. Leider wurde es 1873 zerstört, um für eine weitere Konstruktion im italienischen Stil Platz zu schaffen. Es blieb teilweise erhalten, zwar in leicht veränderter Form, in Bellottos Seitenansicht des Liechtensteiner Gartenpalais in Wien, dessen mittlerer Bogen mit dem Giebeldreieck die Umrisse der Berge in der Ferne widerspiegelt. Der Fürst beauftragte Fischer von Erlach ebenfalls mit der Errichtung von palastartigen Ställen für seinen Landsitz in Mähren; für das Gartenschloß selbst aber bestand Johann Adam auf einem Architekten italienischer Herkunft und Ausbildung. Nach Vincenzo Fanti, der im achtzehnten Jahrhundert die Liechtensteiner Sammlungen katalogisierte, handelte es sich bei diesem Architekten um den Toskaner Domenico Martinelli aus Lucca, einen Schüler Carlo Fontanas in Rom, der im Jahre 1690 nach Wien gekommen war. Seine Referenzen entsprachen sicherlich den Wünschen des Fürsten. Jedoch gehen neuere Forschungen davon aus, daß Domenico Egidio Rossi aus Bologna der Zeichner jenes Entwurfs war, den Martinelli später grundlegenden Veränderungen unterwarf. Rossi war in Mitteleuropa sehr bekannt und wäre sicherlich eine logische Wahl gewesen. Die Identität des Architekten ist letztendlich jedoch weniger wichtig als der Charakter des Bauwerks, das schließlich errichtet wurde.